

DIE ZUKUNFT DER ALPEN **AUS DER SICHT EUROPAS**

FRANZ FISCHLER, MITGLIED DER EUROPÄISCHEN KOMMISSION

Festrede zum Festakt „30 Jahre Arge Alp“
am 12. Oktober 2002 in Telfs/Tirol

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ein Geburtstag ist immer ein willkommener und schöner Grund zum Feiern. Für mich sind Geburtstage aber auch jedes Mal ein Anlass, innezuhalten; zu fragen: Was habe ich erlebt? Was waren die schönen, was waren die schweren Momente? Aber auch: Was sind die neuen Pläne und Ziele? Worauf freue ich mich? Wo sind Schwierigkeiten zu erwarten, und wie bereite ich mich darauf vor?

Und die heutige Feier ist genau so ein Anlass, um Bilanz zu ziehen und Vorschau zu halten. Ich kann schon vorweg sagen, dass die Bilanz der ARGE ALP eine durchaus positive ist: Wir haben mit der Zusammenarbeit sehr viel für den Alpenraum erreicht! Es ist übrigens ein wunderbarer Zufall, dass das 30-jährige Jubiläum der ARGE ALP ausgerechnet ins „Jahr der Berge“ der UNO fällt.

Was aber hat vor 30 Jahren dazu geführt, dass in Mösern die ARGE ALP aus der Taufe gehoben wurde? Den Anstoß haben wohl die Persönlichkeiten gegeben, die damals das Geschehen im Alpenraum tief geprägt haben: Ein Franz Josef Strauß, ein Silvius Magnago, ein Eduard Wallnöfer, und wie sie alle heißen: Diesen Persönlichkeiten verdanken wir die Erkenntnis, dass neben den traditionellen nationalstaatlichen, föderalistischen und supranationalen Strukturen etwas Zusätzliches, etwas Neues, notwendig geworden war, um den gemeinsamen Interessen des Alpenraumes adäquates Gehör zu verschaffen. Und sich Gehör verschaffen haben diese Persönlichkeiten allemal gekonnt.

Es ging ihnen aber um mehr: Sie haben bewusst darauf gesetzt, dass starre nationale Grenzen aufgeweicht werden müssen, dass zusammenwachsen muss, was von Natur aus zusammengehört, dass zusammenarbeiten und zusammenleben soll, was eine lange, wenn auch nicht immer friedvolle so doch gemeinsame Geschichte hat. Heute können wir vielenorts die Früchte solchen weit blickenden Denkens ernten. Und so ist „ARGE ALP-Land“ entstanden.

Aber selbst die kühnsten Ideen der damaligen Initiatoren konnten nur annähernd vorhersehen, was wir in der Folge in diesen 30 Jahren erlebt haben.

Wer hätte sich damals träumen lassen, dass wir jetzt, 30 Jahre später, ein Europa haben, in dem Grenzen praktisch keine Rolle mehr spielen? Dass nicht nur der Eiserne Vorhang gefallen ist, sondern dass sogar die „Osterweiterung“ der EU unmittelbar bevorsteht? Und wer hätte damals zu hoffen gewagt, dass Ende der Neunziger Jahre die Landeshauptleute Durnwalder und Weingartner den Grenzbalken am Brenner zur Seite tragen werden? Oder dass Nord-, Süd- und Osttirol ein gemeinsames Büro in Brüssel haben würden? Oder dass wir so weit gekommen sind, eine „Alpenkonvention“ und die „Europäische Charta der Bergregionen“ abzuschließen?

Wir haben uns viele Dinge vielleicht gewünscht. Aber, meine Damen und Herren, dass sie Realität geworden sind, und dass wir dazu unseren Beitrag geleistet haben, darüber dürfen wir uns heute ganz bewusst gemeinsam freuen.

Gleichzeitig erinnert uns eine solche Rückschau leider auch an schlimme Momente. Ich denke da an Lawinen oder Hochwasserkatastrophen, oder an die Brandkatastrophen im Tauerntunnel oder in Kaprun.

Aber gerade auch solche Krisen haben uns zusammengeschweißt. Die institutionalisierte Nachbarschaftshilfe der ARGE ALP Länder hat sich in der Zwischenzeit schon oft bewährt. Und ich übertreibe nicht, wenn ich sage, dass für mich „ARGE ALP Land“ zum Vorbild für eine staaten- und länderübergreifende regionale Zusammenarbeit in Europa geworden ist.

Und das stimmt positiv auch für die Zukunft, gerade weil die Alpenregion wieder vor neuen Herausforderungen steht. Ich brauche nur die Stichworte Transit oder den Schutz der Berge zu nennen – beides überregionale Probleme, die an Landesgrenzen nicht Halt machen.

Über den länderübergreifenden Verkehr wird viel geredet, zum Teil auch polemisiert. Aber an einem wird kein Weg vorbeiführen: wir müssen überlegen wie wir den Transit bewältigen und nicht davon träumen dass wir ihn verhindern.

Es kann daher keine Frage sein, dass bei der Bewältigung des Verkehrs auf die ökologische Empfindlichkeit des Alpenraumes abgestellt werden muss.

Haben wir aber diese Sensibilität messbar gemacht? Warum ist dann ganz Österreich eine sensible Zone? Warum sind wir teilweise so spät dran mit der Einführung von Alternativen?

Meine Damen und Herren!

Wir haben eine gemeinsame Verantwortung für den alpinen Lebensraum, und wir müssen diese gemeinsame Verantwortung auch gemeinsam wahrnehmen.

Wenn wir Lösungen für die Alpen suchen, müssen wir die Alpenregion in Ihrer geographischen, ökologischen und wirtschaftlichen Gesamtheit betrachten. Gleichzeitig dürfen wir nicht dem großen kulturellen, sozialen und sprachlichen Reichtum durch Gleichmacherei schaden.

Den Alpenraum lebenswert zu erhalten und zukunftsgerecht zu gestalten, ist ein unverzichtbarer Auftrag für uns alle. Für die Betroffenen selbst, für die Regionen und Staaten, und selbstverständlich auch für Europa. Es geht darum, vor Ort die Dinge gemeinsam anzupacken. Genauso geht es darum, einen europäischen Rahmen und Freiraum dafür zu schaffen.

Selbstverständlich hat gerade der Wirtschaftsraum Alpen durch den gemeinsamen Binnenmarkt enorm gewonnen. Aber auch der Lebens- und der Freizeitraum Alpen profitiert von Europa, wenn es sich um Fragen des Umweltschutzes kümmert, und um eine Vielzahl anderer grenzüberschreitender Probleme.

Der Wirtschaftsraum wie der Lebensraum hat auch von den EU-Förderungen zur ländlichen Entwicklung und zur Infrastruktur schon viel profitiert. Ich brauche Ihnen jetzt nicht die Maßnahmen im Einzelnen aufzählen. Lassen sie mich nur daran erinnern, dass wir in diesem Zusammenhang voll auf die Eigenentscheidung der Betroffenen setzen. Im Sinne der Subsidiarität haben die Alpenländer es selbst in der Hand, welche Maßnahmen mit welcher Priorität zum Tragen kommen. Und das ist auch gut so. Denn schließlich wissen die Menschen vor Ort selbst am besten, was für sie gut ist!

Meine Damen und Herren!

Lassen sie mich zurückkommen auf die Erhaltung des Alpenraumes, auf die Erhaltung der Kulturlandschaft und der Artenvielfalt: Denn die natürliche Basis für diesen Lebens-, Wirtschafts- und Freizeitraum bildet ein sensibles Ökosystem. Es wird uns nur dann

gelingen, dieses Ökosystem möglichst wenig gestört zu erhalten, wenn wir nachhaltig wirtschaften. Die entscheidende Schlüsselrolle fällt dabei der Berglandwirtschaft zu Denn die Landwirtschaft produziert genau jene öffentlichen Güter, die eine unverzichtbare Voraussetzung für die Besiedelung und für die Wirtschaft in vielen alpinen Zonen sind. Die Pflege der Almen, Weiden und Hänge, die Bewirtschaftung der Bergwälder, die Erhaltung von Wegen, die Befestigung von Terrassen, das Beseitigen von Muren und Lawinenresten, all das sind überlebensnotwendige Leistungen für alle Bewohner in den Berggebieten.

Neben der Erhaltung und Pflege der Kulturlandschaft ist der Schutz vor Naturkatastrophen die zweite fundamentale Leistung der Berglandwirtschaft.

Und schließlich sollten wir auch die Leistungen der alpinen Bevölkerung für den Erhalt der ländlichen Kultur, des Brauchtums und des dörflichen Gemeinlebens nicht gering schätzen.

Von der Erfüllung all dieser grundlegenden Funktionen – Erhaltung und Pflege der Kulturlandschaft, Schutz vor Naturkatastrophen, und kulturelle Leistungen – profitieren zunächst einmal die Betroffenen selbst, die Bewohner der Alpen. Aber auch der Tourismus und damit ein entscheidender Wirtschaftszweig der Alpen ist auf die Erhaltung dieser einzigartigen Kombination aus Natur- und Kulturlandschaft angewiesen. Millionen Erholungssuchende kommen doch nicht jährlich in die Berge, um in verwilderten Urwäldern Natur pur zu erleben oder zum Lawinen schauen. Die Menschen kommen in die Alpen, um ein echtes Berg- und Naturerlebnis zu haben, und um einmal die negativen Seiten der Zivilisation zumindest für eine Weile hinter sich zu lassen. Und wie gut einem die Berge tun, kann ich Ihnen nur persönlich bestätigen: nicht umsonst komme ich jedes Wochenende nach Hause.

Meine Damen und Herren!

Ich kann Ihnen versichern, dass Europa die wichtige Rolle der Landwirtschaft für die Bewahrung der Kulturlandschaft im Alpenraum sehr wohl erkannt hat. Und ich glaube sagen zu können, dass die EU bewiesen hat, dass sie ein verlässlicher Partner für die Alpenregion im Allgemeinen und auch für die Berglandschaft im Besonderen ist. Wir müssen auch in Zukunft die Landwirtschaft in den benachteiligten Gebieten unterstützen. Denn auch oder vielleicht gerade in klimatisch und geographisch benachteiligten Gebieten ist die land- und forstwirtschaftliche Bewirtschaftung wichtig! Es kann und darf nicht sein, dass es nur in wirtschaftlich ertragreichen Regionen Landwirtschaft gibt. Die EU steht daher zum Prinzip der flächendeckenden Landwirtschaft auf dem gesamten Gebiet der Union. Denn die Berglandwirtschaft hätte wohl sonst im Wettbewerb mit den Landwirten in den Gunstlagen nur wenig Überlebenschancen.

Wir haben in der EU inzwischen ein ganzes Set von gezielten Maßnahmen zur Förderung der Berglandwirtschaft entwickelt, um auf die unterschiedlichen Probleme in Bergregionen eingehen zu können, angefangen von den Ausgleichszahlungen bis hin zu den Bewirtschaftungsprämien für die Mahd der Bergmäher oder die Erhaltung der Lärchwiesen

In diesem Zusammenhang darf ich im Übrigen darauf hinweisen, dass wir nächste Woche in Brüssel ein „Mountain Seminar“ veranstalten, um die Zukunft der verschiedenen EU-Förderungen für die Bergregionen und für die ländliche Entwicklung zu diskutieren, und zu überlegen, wie diese Instrumente verbessert werden sollen.

Dennoch: um die Berglandwirtschaft langfristig zu sichern, genügt es nicht, die Erschwernisse der Bergbauern abzugelten und Ihnen Ihre öffentlichen Leistungen zu bezahlen. Nein, wir müssen in den Berggebieten das gesamte ländliche Leben unterstützen. Schließlich sind auch viele Bergbauern Nebenerwerbsbauern, die auf ein Einkommen aus außerlandwirtschaftlichen Tätigkeiten angewiesen sind. Und nicht zuletzt ist Europa auch die

Erhaltung der reichen Kultur in den Alpen ein wichtiges Anliegen. Ich möchte an dieser Stelle nur beispielhaft die Förderung von Minderheitensprachen erwähnen.

Meine Damen und Herren!

Ich kann nicht umhin, in diesem Zusammenhang auch die Halbzeitbewertung der Gemeinsamen Agrarpolitik anzusprechen. Die heiß geführte Diskussion beweist ja, dass dieses Thema hochaktuell ist. Die inhaltlichen Vorschläge der MTR sind mittlerweile weithin bekannt. Lassen Sie mich daher nur einige Dinge klarstellen:

1. Am Budget, das wir der Landwirtschaft zur Verfügung stellen wollen und an den Zielen, die in Berlin 1999 einstimmig beschlossen wurden, ändern wir nichts. Im Gegenteil: es geht darum, der Landwirtschaft und den ländlichen Räumen die notwendigen Mittel für die Zukunft zu sichern. Es geht darum, die ländliche Entwicklung zu stärken, gerade auch in den benachteiligten Regionen – und damit auch in den Alpen.
2. Die Halbzeitbewertung der Agenda 2000 machen wir nicht, um die Erweiterung zu finanzieren. Schon gar nicht wollen wir den Bauern irgendetwas wegnehmen. Sondern es geht darum, eine Landwirtschaft zu sichern, die den Anforderungen der Gegenwart entspricht. Und es geht darum, eine flächendeckende Landwirtschaft in ganz Europa zu garantieren.
3. Es geht darum, rechtzeitig zu handeln; denn wer zu spät kommt, den bestraft bekanntlich das Leben. Wenn wir abwarten, werden letztendlich nicht mehr die Agrarier entscheiden, sondern die Entscheidungen werden außerhalb der Landwirtschaft fallen. Denn die Finanzvereinbarungen der Agenda 2000 laufen 2006 aus. In der zweiten Hälfte des nächsten Jahres beginnen aber schon die Diskussionen über die zukünftige Ausrichtung der Strukturfonds. Und im Jahr 2004 wird die Debatte über den Finanzrahmen der EU von 2007 bis 2013 starten. Ohne rechtzeitige Änderungen könnten außerdem die Ergebnisse der WTO-Verhandlungen uns zwingen, unsere Agrarausgaben in beträchtlichem Umfang zu kürzen – und das ohne unsere Landwirte dafür zu entschädigen.

Meine Damen und Herren!

Gerade weil uns die Förderung der ländlichen Entwicklung in Gebieten wie etwa im ARGE ALP Land so ein großes Anliegen ist, müssen wir diese geplanten Änderungen vornehmen. Denn bei gleich bleibendem Budget ist eine Umschichtung die einzige Möglichkeit, mehr Gelder in die ländliche Entwicklung zu investieren. Was wir vorgeschlagen haben, ist beileibe keine „Radikalreform“.

Ich weiß, dass es gerade auch in Bergregionen Befürchtungen gibt, die Entkoppelung der Direktzahlungen von Produktion würde einer „Prämie für das Nichtstun“ gleichkommen. Ich kann Ihnen garantieren, dass keiner Geld für das Nichtstun bekommen wird. Leider kann ich es den Bauern nicht ersparen, dass sie weiter die Hänge bewirtschaften, Vieh halten und melken, aufforsten, Wege und Rinnen instand setzen. Wer glaubt das wäre „Nichtstun“ sollte es einmal selbst ausprobieren.

Meine Damen und Herren!

Die besonderen Schönheiten eines Berggebietes weiß jeder zu schätzen. Aber dass damit auch besondere Bedingungen und vor allem Arbeit für die Menschen verbunden sind, die in

diesen Berggebieten leben und arbeiten, das wird manchmal vergessen. Und genau dem müssen wir Rechnung tragen.

Meiner Meinung nach ist es daher wichtig, proaktiv, so offen wie möglich und empfänglich für die unterschiedlichen Interessen der Gesellschaft zu sein.

Ich fasse zusammen:

- Die ARGE ALP hat über die letzten 30 Jahre auf eindrucksvolle Weise bewiesen, was durch ihre konstruktive Zusammenarbeit für die ARGE ALP Länder erreicht werden konnte. Auch für Europa sind die Zukunft der Alpen und die Entwicklung dieser Region ein entscheidendes Anliegen;
- Es ist ein unverzichtbarer Auftrag für uns alle, unseren einzigartigen Lebens- Wirtschafts- und Erholungsraum Alpen lebenswert zu erhalten und zukunftsgerecht zu gestalten;
- Die Erhaltung und Gestaltung unserer einzigartigen Landschaften ist dabei ein vorrangiges Anliegen. Eine Schlüsselrolle für die Sicherung des sensiblen alpinen Ökosystems und damit des gesamten Lebens- und Wirtschaftsraumes fällt dabei der Landwirtschaft zu, die jene öffentlichen Güter produziert, die eine unverzichtbare Voraussetzung für die Besiedelung und für die Wirtschaft in den Alpen sind;
- Wir in der EU wollen daher verstärkt das Wirtschaften in den Alpen und in allen benachteiligten Gebieten über die Förderung der ländlichen Entwicklung unterstützen.

Lassen Sie mich mit einem Zitat eines großen Dichters der klassischen Antike schließen: Um 500 v. Chr. sagte der Grieche Pindar: „Die Liebe zu den Bergen ist das Beste“.

Und genau diese Liebe zu den Bergen, meine Damen und Herren, sollte uns leiten, wenn wir über die Zukunft der Alpen reden. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen weiterhin eine so erfolgreiche Zusammenarbeit, und gratuliere der ARGE ALP zum 30jährigen Bestehen!